

# Stammapostel-Gottesdienst

Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)

Lied: 227: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“

**In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.**

## **Eingangsgebet:**

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, an diesem Sonntagmorgen kommen wir gemeinsam zu dir, um zu loben und dir zu danken. Wir neigen uns tief vor dir, wissend, du bist der Allmächtige. Niemand hat mehr Kraft und Macht als du. Du bist der Allwissende, du weißt alles, du kennst unsere Vergangenheit und verstehst sie.

Du kennst unsere Gegenwart und bist der Einzige, der unsere Zukunft ganz genau kennt. Warum sollten wir woanders hingehen? Wir kommen zu dir und bringen dir unsere Sorgen. Wir kommen zu dir und fragen dich nach Rat. Wir kommen aber auch zu dir, um dir zu danken, wissend, du warst immer mit uns. Du hast uns begleitet, du hast uns geholfen, du hast uns getragen, du hast uns immer geliebt. Hab Dank für deine Liebe!

Nun, Vater, beten wir gemeinsam für unseren Bruder, für unsere Schwester, für unseren Nächsten. Es gibt so viel Not und Leid. Viele brauchen unbedingt deine Hilfe.

Lieber Vater, sei mit den Kranken, sei mit den schwer Geprüften, tröste die Leidtragenden. In den letzten Tagen sind auch viele Menschen hier im Gebiet in große Not geraten durch die Hochwasserkatastrophe. Viele Menschen sind auch heute noch in einer sehr schwierigen Lage. Wir möchten auch für sie beten. Hilf ihnen in ihrer Not, auch in ihrer seelischen Not sei ihnen nahe. Lieber himmlischer Vater, gedenke der Jugend, gedenke unserer Kinder und lass sie eingewurzelt sein in deinem Werk und im Glauben.

Nun sind wir auch gekommen, weil wir deine Gnade brauchen. Wir brauchen Hinweise für die Zukunft. Wir wollen auch wissen, was du von uns erwartest. Dazu brauchen wir neue Kraft. Wir brauchen neue Freude - schenke sie uns. Lass unsere Geliebten aus dem Jenseits hinzutreten. Gemeinsam segne uns, stärke uns, erfreue uns.

Überall, wo deine Kinder zusammengekommen sind, erfülle sie mit deinem Licht und mit deinem Frieden. Lass jetzt auch die Übertragung gelingen, dass überall deine Kinder deinen Segen im vollen Maß bekommen können. Schenke uns über Bitten und Verstehen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Psalm 147,11

Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,  
die auf seine Güte hoffen."

Chor: „Komm her“ (Neues Chorbuch)

## **Stammapostel Jean-Luc Schneider:**

Liebe Geschwister, wir danken unseren Sängern für diese schöne Einladung „Komm her, freu dich mit uns“. Vielleicht hat bei den ersten Worten mancher gedacht: Das kann ich nicht; in meiner Lage, in meiner Situation kann ich mich nicht freuen. Aber die Sänger haben erklärt, was das für eine Freude sein soll. Das soll jetzt kein Jubeln und Jauchzen sein, sondern: Komm her, freu dich mit uns, der Herr will uns nahe sein, er will mit uns sein. Das soll heute Morgen unsere Freude sein, eine stille Freude, diese Gewissheit, dieses Erleben, der Herr ist uns ganz nahe.

Dieses Lied hat mich besonders erfreut. Ich habe mich heute Morgen mit dem Gottesdienst beschäftigt und mit dem lieben Gott noch ein bisschen „verhandelt“ und ihn nach einem Wort, nach einem Gedanken für den Anfang des Gottesdienstes gefragt. Dann bin ich immer wieder auf das gleiche Wort aus Psalm 34 gestoßen, wo es heißt:

# Stammapostel-Gottesdienst

Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)

„Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben“ (Psalm 34,19). Das ist mein Wunsch und die Sänger haben bestätigt, das wird so sein. Der Herr will nahe sein denen, die ein zerbrochenes Herz haben, und denen helfen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Es gibt so viele Situationen, so viele Geschwister, die in Lagen sind, wo ihr Herz zerbrochen ist. Ich habe im Gebet die Hochwasserkatastrophe erwähnt. Da könnte man sagen: Ja, die meisten haben nur materiellen Schaden. Aber das kann auch viel, viel Sorgen bereiten. Und es ist mehr als nur materieller Schaden. Für manch einen ist da ein Stück seines Lebens verlorengegangen, das Ergebnis jahreslanger Arbeit, viele Erinnerungen sind zerstört. Das kann schon Auswirkungen auf Geist und Seele haben. Da bricht einem schon das Herz. Der Herr will ihnen nahe sein!

Viele Geschwister haben ein zerbrochenes Herz, weil sie Leid erleben mussten. Sie mussten einen Geliebten, eine Geliebte ins Jenseits hergeben. Viele haben ein gebrochenes Herz, weil ihre Ehe gescheitert ist. Manches Kind, mancher Jugendlicher hat ein zerbrochenes Herz, weil sich die Eltern nicht mehr verstehen. Viele haben ein zerschlagenes Gemüt. Ich denke jetzt an die, die in großer finanzieller Not stehen. Da kann das Gemüt schon zerschlagen sein, wenn man nach Monaten immer noch keine Besserung und keine Lösung findet. Das kann das Gemüt schon zerschlagen. Andere müssen damit leben, dass schwierige Menschen in ihrer Umgebung sind. Die müssen damit fertigwerden. Das ist gar nicht so einfach. Auf die Dauer kann man da auch ein zerschlagenes Gemüt haben. Andere kümmern sich um einen Schwerkranken schon jahrelang. So manche Krankheiten sind sehr schwierig zu tragen für die Umgebung. Ich mache es kurz: Der Herr ist nahe denen, die ein zerbrochenes Herz haben, und will denen helfen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Das ist mein Wunsch und das ist eine Zusage Gottes. Er will heute Morgen durch sein Wort uns allen erlauben, seine Nähe zu verspüren. Der Herr wird auch weiterhin - wie es Stammapostel Leber zu Pfingsten gesagt hat - der Helfer sein. Er will denen helfen, die in großer Not sind. Aber dabei wollen wir nicht vergessen, dass der liebe Gott oft uns braucht, damit seine Nähe von unserem Nächsten erlebbar wird. Um unserem Nächsten zu helfen, braucht er oft uns, seine Kinder, die bereit sind, zum Nächsten zu gehen, ihn zu trösten, ihm beizustehen, zu helfen. Der Herr will nahe sein, er will helfen. Dazu braucht er uns, seine Kinder. Wir wollen uns auch diesbezüglich in den Dienst des Herrn stellen.

Nun habe ich ein Wort vorgelesen, da könnte man sagen, das ist nichts Besonderes. Aber diese Kombination hat mich fasziniert, der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, diese Kombination Güte Gottes und Gottesfurcht. Gott fürchten heißt nicht Angst vor ihm haben, sondern das ist ihm den Respekt entgegenzubringen, der ihm gebührt. Gott respektieren, ihn hoch zu achten, das ist Gottesfurcht.

Wenn wir daran denken, was Gott ist, wer Gott ist - es ist ja eigentlich schwierig, sich das vorzustellen. Gott ist ja so erhaben, ist allmächtig, ist heilig, ist in seiner Majestät für das menschliche Bewusstsein gar nicht erfassbar. Ein Gelehrter hat einmal gesagt: Gott ist immer größer als wir ihn denken können. Gott ist immer größer als das, was wir uns vorstellen können. Der menschliche Geist kann Gott nicht fassen. Er ist einfach zu groß, er ist allmächtig, seine Majestät ist unendlich.

Jetzt kommen wir kleinen Menschen. Wir sollen Gott fürchten. Was heißt das? Wir sollen demütig vor ihm treten und annehmen, dass wir nur im Glauben Gott fassen können, dass wir nur im Glauben zu Gott kommen können. Der Mensch will immer wieder den lieben Gott verstehen. Dann kommt er zum lieben Gott und sagt: Jetzt erkläre mir das mal, das habe ich nicht verstanden; warum hast Du das so gemacht? Man will Beweise, man will Erklärungen, man will Gott verstehen können. Das geht aber nicht!

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

Der erste Ausdruck unserer Gottesfurcht ist, dass wir davon abkommen. Wir müssen glauben! Wir können Gott nicht verstehen, wir können von ihm nicht immer eine Erklärung verlangen, er kann uns nicht alles zeigen und beweisen. Wir müssen es einfach glauben. Das ist der erste Ausdruck unserer Gottesfurcht, wissend, Gott ist viel größer, seine Gedanken sind viel höher als unsere Gedanken. Wir können ihn sowieso nicht verstehen. Wir glauben einfach. Das ist der erste Schritt der Gottesfurcht. Die Schrift sagt ja schon, es ist unmöglich, Gott zu Gefallen ohne Glauben.

Ohne Glauben kommt man an Gott gar nicht heran. Das ist der erste Schritt der Gottesfurcht: Wir glauben und finden uns damit ab, dass wir Gott nicht verstehen können, dass er uns nicht alles erklären kann, nicht alles beweisen kann.

So, jetzt glauben wir. Woran glauben wir? Wir glauben an den Gott der Liebe, an seine Güte. Wir wissen, wir glauben, Gott ist gut. Er ist Liebe. Er hat den Menschen geschaffen, dass er im Paradies in der Gemeinschaft mit ihm leben kann. Der Mensch ist in Sünde gefallen. Diese Gemeinschaft musste er verlassen. Gott war immer bemüht, den Weg der Gemeinschaft mit ihm frei zu machen. Er will ja, dass der Mensch immer wieder zu ihm zurückkommt, weil er den Menschen liebt. Alles, was er gemacht hat, hat nur ein Ziel: Der Mensch soll in die Gemeinschaft mit Gott zurückkommen, weil Gott den Menschen liebt. Gott ist ein Gott der Liebe. Das glauben wir.

Diese Liebe müssen wir auch schätzen, die müssen wir achten. Was ist diesbezüglich der Ausdruck unserer Gottesfurcht? Vertrauen. Wenn ich denn glaube, das ist Gott und das ist ein Gott der Liebe, der ist vollkommen, der macht nie einen Fehler, was heißt das? Das heißt, der kann mich nie vergessen. Das geht gar nicht. Er kann nichts Falsches machen. Er kann mir auch nicht böse sein. Er ist Liebe und er ist vollkommen, er ist allmächtig. Also: Er kann mich nicht vergessen, er kann nichts Böses machen und, und, und. Dann kann ich nur eines machen: Ich muss Gott vertrauen! Das ist der zweite Ausdruck unserer Gottesfurcht: Gottvertrauen. Gott ist die Liebe, er ist die vollkommene Liebe. Deshalb kann ich ihm nur vertrauen, auch wenn ich ihn nicht verstehe, auch wenn ich nicht weiß, was er jetzt macht.

Der schönste Ausdruck der Gottesfurcht ist die Aussage des Herrn Jesus am Kreuz: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23,46). In diesem Moment wusste der Mensch Jesus auch nicht, was das alles soll, warum Gott ihn verlassen hat. Aber er hatte dieses Vertrauen zu Gott. Er hat ihm gesagt (ich sage das jetzt ganz salopp): Vater, ich verstehe die Welt nicht mehr, ich verstehe dich nicht mehr; ich weiß gar nicht, warum machst du das alles, warum hast du das alles zugelassen. Aber, Vater, ich vertraue dir. Ich befehle meinen Geist in deine Hände! - Das ist ein schöner Beweis, ein schöner Ausdruck der Gottesfurcht, das absolute Vertrauen zu Gott, auch wenn man Gott nicht mehr versteht.

Es ist der Gott der Güte, es ist ein gütiger Gott. Er will uns helfen. Unsere Gottesfurcht soll sich auch so ausdrücken, dass wir die Hilfe Gottes achten. Ich erinnere nur an ein Beispiel, an das Erleben der zehn Aussätzigen beim Herrn Jesus. Kennt ihr die Geschichte? Die Zehn waren aussätzig, haben den Herrn um Hilfe gebeten. Der Herr hat ihnen geholfen und sie wurden gesund. Neun davon haben gemeint: Ach, wir sind gesund! Sie sind weitergegangen zu den Priestern, haben sich ihnen gezeigt.

Diese haben dann festgestellt, ja, die haben keinen Aussatz mehr. Sie konnten in die Gesellschaft zurückkehren. Der Zehnte, der Samariter, hat auch gemerkt, dass er gesund ist, dass das Wunder geschehen ist. Er ist nicht zuerst zum Priester gegangen, er ist zurück zum Herrn gekommen und hat ihm gedankt. Der Herr hat gesagt: „Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun?“ (Lukas 17, 17)

# Stammapostel-Gottesdienst

Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)

Ich habe mich damit schon oft beschäftigt. Warum sind die Neun nicht zurückgekommen? Waren das so böse Menschen, waren sie undankbar? Es war wahrscheinlich ihre Einstellung. Aussätzig zu sein, war ganz schlimm. Sie waren ja von der Gesellschaft ausgeschlossen, durften nicht mehr mit den anderen leben, sondern außerhalb der Stadt. Das war wirklich eine Ungerechtigkeit. Für sie war die Genesung einfach die Wegnahme einer Ungerechtigkeit. Jetzt war die Situation wieder normal, vorher war sie unnormal. Das war ungerecht. Jetzt waren sie wieder gesund, sie waren wieder wie alle. Das ist nur normal. Vorher war es ein Skandal, das war absolut unnormal, ungerecht, das hatten sie nicht verdient. Jetzt lebten sie wieder wie die anderen, jetzt war die Sache wieder normal. Da gab es keinen besonderen Grund zum Danken. Die hatten lediglich vorher einen Grund zum Murren, zur Unzufriedenheit. Aber jetzt war es wieder in Ordnung.

Der Samariter hat das nicht als eine Aufhebung einer Ungerechtigkeit gesehen, sondern als eine unverdiente Gnade. Das war der Unterschied. Der wusste, ich hätte ganz gut weiterhin krank sein können, aber Gott hat mir geholfen. Das macht schon ein bisschen nachdenklich. Der Mensch hat so die Tendenz, das ist ungerecht, was mir jetzt geschieht. Und wenn der liebe Gott diese Ungerechtigkeit wegnimmt, dann sagt er: alles normal, höchste Zeit.

Gottesfurcht. In seiner Güte will der Herr helfen. Wir wollen dankbar für diese Hilfe sein und nicht davon ausgehen, das haben wir eigentlich verdient, der liebe Gott müsste ja helfen, schließlich bin ich ja sein Kind, ich bin treu, ich opfere, ich diene..., das war ja so ungerecht. Jetzt ist die Ungerechtigkeit aufgehoben. - Nein, wir wollen uns bewusst sein, die Hilfe Gottes ist immer unverdiente Gnade. Gottesfurcht drückt sich auch aus in unserer Dankbarkeit für die Hilfe Gottes. Wann immer Gott hilft, ist es ein Gnadenakt. Dafür wollen wir dankbar sein.

Gottesfurcht - Glauben. Gottesfurcht - Vertrauen. Gottesfurcht drückt sich auch in Dankbarkeit aus. Gottesfurcht ist auch, Gott den Sohn, zu fürchten, Jesus Christus zu fürchten, Jesus Christus zu respektieren, ihm den Respekt entgegenzubringen, der ihm gebührt, insbesondere, was sein Opfer anbelangt. Der Herr Jesus hat für uns gelitten, ist für uns gestorben. Das hört man in jedem Gottesdienst, aber nie genug. Das müssen wir uns immer wieder selbst predigen: Der Herr Jesus musste leiden, er musste sterben für meine Sünde. Er hat mich so geliebt, dass er das auf sich genommen hat und so gelitten hat, nur dass ich wieder zu ihm kommen kann, dass der Weg zur Gemeinschaft mit ihm wieder frei wird. Das war ihm nicht zu viel. Er hat sein Leben gegeben, damit ich wieder zu ihm kommen kann. So lieb hat er mich und so wichtig war ich ihm.

Wie reagieren wir der Sünde gegenüber? Die Gefahr besteht in der heutigen Gesellschaft: Man will alles haben, man muss alles haben, man muss alles genießen können, man will von allem profitieren, alles ausnützen. Da ist man nicht immer bereit, auf etwas zu verzichten. Da meint man, wenn man einen Kompromiss mit der Sünde eingeht, dass braucht man jetzt nicht unbedingt alles so genau zu nehmen mit der Wahrheit, mit der Ehrlichkeit, mit diesem und mit jenem, mit den Geboten Gottes. So streng darf man das nicht sehen. Stell dir mal vor, wenn ich das machen würde, dann müsste ich auf dieses verzichten und auf jenes verzichten. Das will man nicht mehr auf sich nehmen.

Wer Gottesfurcht hat und dem Opfer Christi den Respekt entgegenbringt, der ihm gebührt, der weiß, der Herr Jesus hat das Leben gegeben, damit ich zu ihm zurückkommen kann. Und ich will auf einen kleinen Vorteil nicht verzichten und verstoße gegen das Gebot Gottes, nur weil ich das möchte. Das geht nicht. Gottesfurcht heißt dann auch, auf etwas verzichten, weil wir Gottes Gebot folgen wollen, weil wir gehorsam bleiben und die Sünde meiden wollen. Stammapostel Leber hat immer wieder gesagt, wir sollen die Sünde meiden. Das ist auch Ausdruck der Gottesfurcht, weil wir uns bewusst sind, was der Herr Jesus für uns gemacht hat, wie er für uns gelitten hat. Dann sind wir bereit, auf etwas zu verzichten, weil wir gegen das Gebot Gottes nicht verstoßen wollen. Das ist auch Ausdruck unserer Gottesfurcht, dass wir die Sünde meiden.

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

Der Sohn Gottes hat uns einen Lohn versprochen: Ich werde kommen und mein Lohn mit mir. Was ist denn dieser Lohn? Das ist ER, ganz einfach. Der Lohn ist Jesus Christus. Was hat er uns versprochen? Eben diese Gemeinschaft mit ihm, dass wir das ewige Leben haben. Das ewige Leben ist, auf ewig bei dem Herrn mit dem Herrn. Wir können auf ewig bei ihm sein und er teilt alles mit uns. Das ist der Lohn, das ewige Leben, die ewige Gemeinschaft mit Gott.

Achten wir das hoch genug? Wieder ein Beispiel aus der Bibel, das ihr alle kennt: Die Arbeiter im Weinberg. Der Meister hat die Arbeiter der ersten Stunde gerufen, dann die der dritten, der sechsten, der neunten und die der letzten Stunde. Die haben gearbeitet, dann kam die Lohnauszahlung. Zunächst hat er die Letzten gerufen und ihnen einen Silbergroschen gegeben. Dann kamen die anderen. Die haben auch einen Groschen bekommen. Was haben die gemacht? Die haben gemurrt: Das geht doch nicht, wir haben doch mehr gearbeitet, die haben nur eine Stunde gearbeitet, wir haben den ganzen Tag gearbeitet und dafür den gleichen Lohn bekommen - das ist ungerecht! Die haben gegen den Meister gemurrt. Was ist denn dieser Lohn, den der Herr austeilt? Das ist das ewige Leben. Der Herr Jesus wollte damit zeigen und erklären, das ewige Leben, die ewige Gemeinschaft mit Gott ist so groß, so erhaben, die kannst du gar nicht verdienen. Das ist immer unverdiente Gnade. Und wenn du eine Stunde oder einen Tag gearbeitet hast, ein Leben lang oder nur ein paar Tage, was auch immer du machst, du kannst es nicht verdienen. Die ewige Gemeinschaft mit Gott ist so groß, das kannst du nicht verdienen!

Wie achten wir den Lohn? So im Hinterkopf haben wir manchmal den Gedanken, wir bekommen ja einen Lohn für all das, was wir machen. Anders gesagt, je mehr ich arbeite, je größer wird der Lohn. Unlängst hat mich jemand dazu angesprochen. Ich sagte ihm, nun stell dir mal vor, ich habe die Gnade, am Tag des Herrn dabei zu sein.

Dann stehe ich - bildlich gesprochen - vor dem Herrn Jesus und der sagt mir, ich habe jetzt Eingang, kann eintreten in das Reich Gottes, in die ewige Gemeinschaft mit ihm. Er sagt, dein Erbe teile ich jetzt mir dir; alles, was ich habe, gehört jetzt dir. Da bin ich aber froh! Meint ihr, ich komme dann auf die Idee und sage: Ich war lange Jahre Bezirksapostel, habe schwer gearbeitet, auch in Afrika, wo's gefährlich ist, dann war ich noch Stammapostel, das war gar nicht so einfach; was bekomme ich nun dafür. Da würde der Herr Jesus sagen: Ich habe dir doch alles gegeben; was willst du eigentlich mehr?

Wenn so immer mal wieder der Gedanke aufkommt, der Herr sollte uns belohnen - ja, was wollen wir denn von ihm? Wir wollen IHN. Und wenn ich Jesus Christus habe, wenn ich die ewige Gemeinschaft mit ihm habe und wenn ich heute schon Gemeinschaft mit ihm habe, was will ich noch mehr? Ich kann doch keine Forderung haben auf mehr. Das regelt auch das Problem, soll ich mehr haben als mein Bruder, hat meine Schwester weniger verdient als ich. Alles ist Gnade, da gibt es gar keinen Vergleich! Ich habe nichts verdient, sie auch nicht. Er hat nichts verdient, ich auch nicht. Es ist Gnade. Und wenn ich die Gemeinschaft mit Jesus Christus habe, dann habe ich alles...

Wenn wir den Gedanken vom Lohn, der Belohnung aus unserem Glaubensleben so ein bisschen rausnehmen, geht's uns besser. Dann fürchten wir Gott, weil wir dann sagen, Jesus Christus ist mir mehr wert als alles andere. Wenn ich Jesus Christus habe, ist das aus reiner Gnade. Dann stört es mich nicht, wenn der Nächste genau das Gleiche hat. Das stört mich nicht mehr. Das ist auch ein Ausdruck der Gottesfurcht, Jesus Christus, unser Lohn, hoch zu achten und nicht immer zu sagen: Das habe ich für dich gemacht, was gibst du mir dafür? Ich mag diesen Gedanken nicht. Ich habe es für ihn gemacht, das ist die Gesinnung der Braut. Die macht alles aus Liebe zum Herrn.

Das ist die Gottesfurcht Gott dem Sohn gegenüber. Wir ehren sein Opfer. Deshalb vermeiden wir die Sünde. Und wir schätzen die Gemeinschaft mit ihm. Deshalb haben wir kein Antrag, keine Forderung für mehr oder was Besseres oder was Anderes.

Dann geht es auch um die Gottesfurcht Gott dem Heiligen Geist gegenüber. Den müssen wir respektieren. Gott offenbart sich ja heute durch seinen Geist, durch sein Wort, durch das Heili-

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

ge Abendmahl. Der Heilige Geist bringt uns Jesus Christus durch Wort, durch Sakrament, durch das Heilige Abendmahl. Unser Respekt gebietet uns, dass wir diese Gelegenheit wahrnehmen, uns das, was der Heilige Geist uns gibt, dass wir das auch abnehmen. Wenn wir sagen, ich bleib zu Hause, ich hab heute keine Zeit, ist das nicht unbedingt ein Ausdruck unserer Gottesfurcht. Seid ihr einverstanden? Der Heilige Geist will uns etwas schenken, aber ich brauche das nicht. Das ist ein Mangel an Respekt, an Gottesfurcht.

Aber das geht weiter. Gott zu fürchten, den Heiligen Geist zu fürchten heißt auch, seine Mahnung ernst nehmen. Erinnert ihr euch an die Geschichte von Kain? Der liebe Gott hat gesagt: Kain, pass auf, die Sünde ruht vor deiner Tür. Darauf hat er nichts gegeben, das war nichts für ihn. Zu Petrus ist der Herr Jesus gekommen und hat gesagt: Bald wirst du mich verraten. - Nein, ich nicht. Das war nicht für ihn, er nicht darauf geachtet. Genau so geschieht es heute im Gottesdienst. Der liebe Gott spricht zu uns durch den Heiligen Geist und mahnt uns und sagt, pass auf auf diese Gefahr, auf jene Gefahr. Da kommt es immer wieder vor, dass wir meinen, das wäre nicht für uns. Ist das ein Ausdruck der Gottesfurcht? Gottesfurcht heißt auch, die Mahnungen des Heiligen Geistes ernst zu nehmen.

Und wenn der Heilige Geist sagt, der Herr kommt bald, dann nehme ich das ernst. Der Herr kommt bald heißt nichts anderes, als du hast nur noch wenig Zeit, dein Leben nach dem Evangelium zu gestalten. Du hast nur noch wenig Zeit, dem Herrn zu dienen, wie er es wünscht. Du hast nur noch wenig Zeit, dich da zu versöhnen und dort etwas zu überwinden. Du hast nur noch wenig Zeit; beeile dich, der Herr kommt bald! Der Tag des Herrn ist natürlich Güte des Herrn. Er holt uns zu sich. Dann sind wir erlöst. Aber es ist auch ein Tag des Richtens, das wissen wir ja. Der Herr Jesus kommt dann und schaut: Hast du dein Leben nach meinem Evangelium gestaltet, hast du mein Wort in die Tat umgesetzt? Er kommt auch als Richter.

Nun könnte man sagen, das passt doch nicht zusammen mit der Güte. Er ist gut, aber worin liegt seine Güte? Seine Güte liegt darin, dass er nicht kommt und die Zahl unserer Sünden zählt und sagt: 155 - zu viel, den nehme ich nicht mit; 52 - den nehme ich mit. Das wäre so das menschliche Richten. Der liebe Gott richtet nicht so. Er zählt nicht die Sünden. Da wäre keiner von uns dabei. Er schaut auf das Herz, er schaut auf die Motivation. Er schaut auf die Mühe, die wir uns gegeben haben. Wenn wir immer wieder hören, der Herr kommt bald, dann heißt das: Gib dir mal Mühe und gestalte dein Leben auf allen Gebieten nach dem Evangelium.

Mach, was dir gesagt wird durch den Heiligen Geist, nicht nur mit deinen Brüdern und Geschwistern in der Gemeinde, auch in der eigenen Familie, in der eigenen Ehe, am Arbeitsplatz, mit den Nachbarn. Setz das Evangelium um, nimm das ernst.

Natürlich gelingt uns das nicht immer. Aber das Ergebnis interessiert den Herrn eigentlich wenig. Was ihn interessiert ist unsere Motivation, unsere Mühe. Und wenn der Herr uns sagt: „Siehe, ich komme bald!“, verstehe ich das als einen Aufruf: Gib dir noch ein bisschen mehr Mühe! Die Güte des Herrn besteht darin, er wird die zu sich nehmen, die bis zuletzt gekämpft haben, sich Mühe gegeben haben. Auf das Ergebnis kommt es nicht so sehr an, sondern auf die Motivation, auf die Mühe. Unsere Motivation ist unsere Liebe zum Herrn. Das ist die Gottesfurcht gegenüber dem Heiligen Geist.

Der liebe Gott ist gut zu uns. Er schenkt uns seine Güte in jeder Hinsicht: in seiner Liebe, in seiner Hilfe, in all dem, was wir erleben können in unserem Leben, in der Gnade des Opfers, im Lohn, den er uns schenkt, und in den Mahnungen, die er uns gibt. Diese Güte können wir genießen. Wir wollen sie aber achten und danach handeln. Amen.

Chor: „Gut, dass wir einander haben“ (Neues Chorbuch)

## **Apostel Schneider:**

Wenn ihr singt „Gut, dass wir einander haben“, muss man automatisch zu unserem Stammapostel hinschauen. Als wir von der Freude hörten, war ich erinnert, wie kürzlich Geschwister geschrieben haben nach der gesegneten Führung durch Stammapostel Leber: Freudig

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

geht es weiter mit Stammapostel Schneider. Das haben wir docherlebt. Welch ein Schatz in irdenen Gefäßen. Klar, wir haben den Herrn, den dreieinigen Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist, wie wir es heute Morgen aufgeschlossen bekommen haben im Blick auf die Gottesfurcht. Aber aus göttlicher Sendung haben wir einen Schatz in irdenen Gefäßen, den Felsen, auf den die Kirche Christi gebaut ist, so ganz zentral, wo man, mit Liebe angezogen, aus der Klarheit des Geistes gestärkt und auch getröstet wird.

Mich hat schon das Eingangsgebet begeistert, wo der liebe Gott unbedingt helfen soll. Da haben wir uns doch hoffentlich angesprochen gefühlt: Er muss unbedingt helfen, ich muss würdig werden. Er muss unbedingt helfen auch in all den Tageserscheinungen und dann hinein in Gottesfurcht.

Ich habe mich gefragt, was ist Gottesfurcht? Der Stammapostel hat's aufgeschlossen. Da kam der Gedanke, das ist wie Doping. Dann dachte ich, das kannst du nicht sagen, Doping hat einen schlechten Ruf. Aber Gottesfurcht ist auch Vitaminedepot mit dem Gütesiegel des Gotterlebens. Wie oft haben wir schon erlebt, ob in der Jugendzeit oder im fortgeschrittenen Alter, Gottesfurcht ist Gütesiegel für Gotterleben.

War es nicht bei Hiob auch so? Er hat unbedingt die göttliche Hilfe gebraucht. Unser Stammapostel hat gesagt, dass wir auch freundlich sein sollen dem Nächsten gegenüber, echte Freunde. Ich denke, man kennt auch hier den Spruch: Bei solchen Freunden brauchst du keine Feinde mehr. Der gute Hiob hatte schon ein paar Freunde, wo man sagen musste, die haben ihm den Rest gegeben, noch ein bisschen Druck ausgeübt, noch ein bisschen Zweifel ausgesät, noch ein bisschen unsicher gemacht.

Diese Wenn-und-Aber-Gesellschaft, waren das Freunde? Sind wir Freunde des Glaubens in unserer Familie, Freunde des Glaubens in der Gemeinde, Freunde geistlichen Lebens? Wenn dann mal eins ums andere kommt, wo der liebe Gott unbedingt helfen muss, wie beim Hiob, keine Rast, keine Ruhe, keinen Frieden, laufend neues Ungemach, wo eins ums andere kommt und man fragt, muss das nun auch noch sein, wie Ungemach, lauter Druck, dann in der Gottesfurcht zum Herrn halten.

Was hat Hiob erlebt in der Gottesfurcht? Ich weiß, du vermagst alles; jetzt kenne ich dich nicht nur vom Hörensagen. Leben in Gottesfurcht, auch im heutigen Zeitalter. Da hören wir nicht nur göttliche Errungenschaften, die biblisch belegt sind, hören nicht nur Gottes Wort im Gottesdienst, wir erleben sein Wirken im persönlichen Lebenslauf. Dann kann die Krönung kommen: dass wir ihn sehen, wie er ist. Amen.

Männerchor: „Gott ist Liebe“

**Apostel Cazacu** (Übersetzung aus dem Russischen):

Liebe Geschwister, es tut mir Leid, dass ich eure Sprache nicht spreche. Die Sprache, die ich jetzt sprechen muss, ist auch nicht meine Muttersprache. Dank der Übersetzung könnt ihr trotzdem verstehen, was ich euch sagen möchte. Wenn wir irgendwann im Himmel sind, werden wir alle eine Sprache sprechen. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass wir im Himmel alle die Sprache des Heiligen Geistes sprechen werden. Ich war vor einem Gottesdienst noch nie so aufgeregt wie heute. Ich war so aufgeregt, weil mich der Stammapostel hierher eingeladen hat. Ich habe mich gefragt, werde ich ihn ergänzen können? Er hat den Gottesgedanken so genau, so präzise ausgedrückt, dass es mir sehr schwerfällt, dazu noch etwas Ergänzendes zu sagen. Den Gottesdienst hat der Stammapostel mit den Worten angefangen: Freut euch! Apostel Paulus sagte auch: Freut euch immer. Wir können uns nicht jederzeit freuen, weil wir manchmal vor Problemen stehen, die schwer zu lösen sind. Jeder hat etwas, was ihn bedrückt, aber wir sagen trotzdem: Freut euch. Wir können uns freuen, weil wir Gotteskinder sind, weil wir heute den Gottesdienst mit unserem Stammapostel erleben, weil Jesus Christus in unserer Mitte ist, weil wir unsere Zukunft erleben und vielleicht schon mit einem Auge sehen können. Freut euch! Das gilt auch denjenigen, bei denen die Herzen gebrochen sind, denn der liebe Gott ist neben

# Stammapostel-Gottesdienst

Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)

uns. Jesus hat mal auf dem Berg der Verklärung gesagt: Selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott sehen. In jedem Gottesdienst wird unser Herz rein gemacht. Die Anwesenheit vom Stammapostel, vom Bezirksapostel und den anderen Brüdern macht unsere Herzen rein.

Ein anderer Gedanke war heute mit Gottesfurcht und Gottesgnade verbunden. Wir haben ein Sprichwort. Wenn einer dem anderen etwas Böses tut und es dann im Leben geschieht, dass er in eine schwierige Situation gerät, dann sagen die, die ihn umgeben: Gott schlägt dich nicht mit dem Stock! Der liebe Gott bestraft schon, aber nur deshalb, weil er uns liebt. Wenn wir Gottesfurcht haben, dann weil wir ihn lieben, weil wir Gutes tun möchten. Das ist das, was dem lieben Gott angenehm ist, nicht sündigen. Dem lieben Gott mit Liebe begegnen, weil er der Allmächtige ist. Der liebe Gott ist die Liebe. Jesus Christus hat auch zwei Gedanken über die Liebe geäußert, die wir kennen: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir unsere negativen Gedanken lassen, wenn wir mehr an den lieben Gott denken, mehr an unsere Zukunft, an unsere himmlische Zukunft, dann sendet der liebe Gott Jesus. Das steht auch in der Bibel: Ich komme bald und gebe jedem das, was er verdient hat. Die Gnade Gottes ist neben uns jederzeit. Gott hat uns einen Platz vorbereitet, den jeder von uns erreichen kann, weil uns der liebe Gott liebt. Amen.

Chor: „Einer muss wachen..." (Neue Chormappe)

## Apostel Korbien:

Es ist so und wird auch so bleiben, dass auf dem Altar nicht der Katechismus liegt, sondern die Heilige Schrift. Wir haben auch heute wieder erlebt - unser Stammapostel sagte ja, eigentlich ist dieses Wort hier gar nichts Besonderes:

Doch, es ist zu etwas Besonderem geworden, denn er hat es uns aufgeschlossen und es hat uns gut getan, es hat uns Kraft gegeben, wir sind dem Herrn noch näher gekommen.

Wie tröstlich dieses Wort „Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben." Der Gottessohn sagte einmal: „Der mich gesandt hat, ist mit mir. Er lässt mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt" (Johannes 8,29). Es besteht da ein Zusammenhang. Die Nähe Gottes zu spüren gibt uns immer wieder Kraft und Mut zu tun, was dem Herrn gefällt, ihn nicht zu enttäuschen, ihn nicht zu betrüben. In einem Lied singen wir, Gott fürchten heißt, ihn nicht betrüben.

Wenn uns heute wieder diese Güte Gottes aufgeschlossen wurde, seine Liebe, seine Fürsorge - wer von uns möchte den Herrn betrüben, den Vater, dem wir vertrauen, den Sohn, der so viel für uns getan hat, der sein Leben für uns gegeben hat, den Heiligen Geist, der uns versorgt, der unser Tröster, unser Helfer ist? In der Heiligen Schrift heißt es auch: Betrüb nicht den Heiligen Geist, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag eurer Erlösung. Diesem Tag gehen wir entgegen - nicht mit Angst, nicht mit Furcht, aber mit großer Gottesfurcht, mit Hinwendung zu dem, der uns reich gemacht hat und uns weiter reich machen wird. Amen.

## Stammapostel J.L.Schneider:

Ja, es ist ein Unterschied zwischen Furcht und Gottesfurcht, Ehrfurcht. Kennt ihr die Geschichte von Pharao und Mose mit den zehn Plagen? Kam eine Plage, hatte Pharao Angst und hat sich vor den Folgen gefürchtet. Immer wieder hat er versprochen, das Volk kann gehen. Aber als die Plage aufgehört hatte und die Gefahr nicht mehr da war, hat er seine Meinung wieder geändert und sein Versprechen nicht gehalten. Er hat aus Furcht gehandelt, aus Angst. Als die Gefahr weg war, hat er wieder gemacht, was er wollte.

Auch wir haben so manches Mal dem lieben Gott etwas versprochen. Und wir haben dieses Versprechen nicht immer gehalten. Ich will jetzt gar nicht darauf eingehen, was wir am Tag der Taufe, der Versiegelung oder der Konfirmation versprochen haben. Aber im täglichen Leben. Wie viel Mal haben wir unserem himmlischen Vater etwas versprochen im Gebet: Wenn du mir hilfst, dann mache ich das. Oder: Bitte vergib mir, ich will das anders machen.

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

Ich habe dem lieben Gott schon sehr, sehr viel versprochen und muss ganz offen sagen, bei Weitem habe ich nicht alles gemacht, was ich ihm versprochen habe. Natürlich hätte ich dafür jetzt zig Erklärungen und Entschuldigungen. Aber seien wir doch ganz ehrlich, sind die vor dem allmächtigen Gott, der alles weiß, gültig, kommen die an? Meistens nicht. Ich muss zugeben, wenn ich wirklich gewollt hätte, hätte ich das machen können.

Wir wollen den Herrn Jesus jetzt nicht vermenschlichen, aber stellt euch mal vor, wir würden das mit einem Menschen machen, wie würde der reagieren nach zwei Jahren oder zehn Jahren? Der würde sagen: Dem kannst du absolut nicht mehr vertrauen; der kann sagen, was er will, ich glaub dem nichts mehr; ich hab Hunderte von Beweisen, das ist ein Mann, der hat kein Wort. - Was ist die Antwort des Herrn Jesus? Wir kommen heute Morgen zu ihm. Er weiß genau, was wir ihm das letzte Mal versprochen haben, vielleicht im letzten Gottesdienst vor der Sündenvergebung. Wir haben unser Wort nicht gehalten. Was sagt er? Seine Antwort lautet: Meinen Leib und mein Blut habe ich für dich gegeben! Es ist ein riesiger Unterschied. Was wir versprochen haben, haben wir nicht getan. Auf der anderen Seite ist die Antwort des Herrn so großartig. Er sagt nur: Mein Leib und mein Blut ist für dich gegeben! Das ist unser Herr und Meister.

Und weil wir diese Gnade haben, weil wir diese Gemeinschaft mit ihm haben dürfen, trotz allem, trotz unserer Schwachheiten und Unvollkommenheiten, was wollen wir denn noch mehr? Wenn er mir heute Morgen im Abendmahl sagt, du darfst wieder Gemeinschaft mit mir haben, dann kann er von mir morgen noch mehr verlangen.

Er kann auch von mir verlangen, was er von meinem Nächsten nicht verlangt. Er kann mich auch durch eine Prüfung führen und leiten, die der andere nicht durchmachen will. Was soll ich da sagen, es ist immer noch nicht zu viel, es ist immer noch nicht ungerecht. Ungerecht - menschlich gesehen - ist lediglich, dass mir der Herr so viel schenkt und ich dafür so wenig gemacht habe und so wenig mache. Lasst uns die Gemeinschaft mit dem Herrn hoch schätzen und dementsprechend handeln.

## **Schlussgebet:**

Lieber himmlischer Vater, noch einmal kommen wir gemeinsam zu dir, um dir unseren Dank auszusprechen für dein Wort, für deinen Segen, für deine Gnade, für den Frieden des Auferstandenen, den du auf uns gelegt hast. Das tut uns so gut. Wir danken dir für das Abendmahl, das wir feiern konnten, auch mit unseren Geliebten aus dem Jenseits. Wir danken dir für all die Liebe, die wir immer wieder spüren und erleben dürfen.

Bevor wir auseinandergehen, möchten wir noch einmal beten für all die, die in großer Not sind. Hilf in diesem Land, aber auch anderswo auf dieser Erde. Es gibt noch so viele Menschen, die leiden, die sich in großer Not befinden, die im Kriegsgeschehen leben und die um ihr Leben bangen. Andere werden verfolgt wegen ihrem Glauben. Andere wieder sind von allen verlassen und vergessen. Aber du vergisst sie nicht! Himmlischer Vater, sei der Vater aller Menschen, bewahre sie und hilf überall, wo es nötig ist.

Schenke uns jetzt deinen Engelschutz auf dem Nachhauseweg. Du hast das Opfer gesehen der Deinen. Segne es ihnen. Schenke ihnen ein Herz voller Friede und tiefer Freude. Lieber himmlischer Vater, verkürze diese Zeit, sende deinen Sohn und hole uns alle zu dir. Erhöre uns nun in allem um Jesu willen. Amen.

Schlusssegen und Dreifaches Amen

## **Stammapostel J.L. Schneider:**

Ganz herzlichen Dank, liebe Geschwister, für die Vorbereitungsarbeit für diesen Gottesdienst, für die vielen, vielen Gebete. Ich hab sie nicht gehört, ich hab sie nicht gezählt, aber garantiert, ich habe sie gespürt. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar.

# Stammapostel-Gottesdienst

*Sonntag 16.06.13 Gde. Leipzig (Deutschland)*

Ich habe es genossen, bei euch zu sein. Ich habe auch die schöne Musik genossen. Vielen Dank dafür. Alle Chorlieder waren dem neuen Chorbuch entnommen. Ich muss sagen, mir hat's gefallen. Ganz herzlichen Dank!